Ev.-Luth. Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Sieben Wochen ohne Plastik

RENDSBURG Zu den Herausforderungen der Zukunft gehört das jeweils eigene Handeln. So sehen es Pastor Henning Halver von der Ökumenischen Arbeitsstelle des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde und Dr. Julia Hermann vom Projekt Grüner Hahn des Kirchenkreises. In der anstehenden Fastenzeit wollen sie die Verwendung von Plastik in den Mittelpunkt stellen. Ab Mittwoch, 14. Februar, steht das Thema an sieben Abenden im Mittelpunkt. Jeweils von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr werden im Zentrum für Kirchliche Dienste (Am Margarethenhof 41, Rendsburg) Aspekte der Nutzung von Plastik beleuchtet. Anmeldung bei Henning Halver, Tel. 04331 / 9 45 60 60 oder unter der E-Mail-Adresse henning.halver@kkre.de.

„Exerzitien im Alltag“

SEHESTEDT Unter dem Titel „Exerzitien im Alter“ beginnt am Mittwoch, 28. Februar, von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr im Pastorat Sehestedt eine fünfteilige Reihe. Die Leitung haben Diakonin Sabine Klüh und Pastorin Brigitte Gottuk. Die weiteren Termine: Mittwoch, 7. und 14. März, Donnerstag, 22. März, und Mittwoch, 28. März. An den Abenden mit Gebet und Mediation wird in geistliche Übungen eingeführt. Am Abschlussabend gibt es ein Agapemahl. Eine Teilnahme an allen Abenden ist erwünscht, die Gebühr beträgt zehn Euro. Eine Decke und warme Socken sind mitzubringen. Anmeldung bei Sabine Klüh, Telefon 04331 / 9 45 60 40, und unter der E-Mail-Adresse sabine.klueh@kkre.de. *lz*

Aus dem Hörsaal auf die Kanzel

Ausbildung in der Praxis: Angehende Pastoren müssen nach dem Studium ein Vikariat absolvieren / Gute Berufsperspektiven

RENDSBURG Kinderkirche, Konfirmation, Jugendgruppe, Theologiestudium, Vikariat. Diesen geradlinigen Weg gehen nur die wenigsten angehenden Pastoren. Daniela Meyer zumindest hat so einen ähnlichen Weg beschritten. Sie hat ihre Ausbildung in Osdorf fast hinter sich und wird Mitte des Jahres ihre erste eigene Stelle als Pastorin antreten.

Die gebürtige Schleswigerin war schon in ihrer Jugend in den Kirchengemeinden vor Ort aktiv, nahm sich ein Beispiel am Gemeindepastor und studierte nach dem Abitur Theologie in Greifswald, Prag und Kiel. Nach dem Examen ging es in die Praxis und damit in die Kirchengemeinde Osdorf-Felm-Lindhöft. Nun endet ihre Zeit bei Pastor Thoms Heik, und im Sommer beginnt der dreijährige Probedienst als Pastorin, den Meyer im Großraum Kiel absolvieren will. Ihr geradliniger Weg geht weiter.

Bei Oliver Erckens war dies etwas anders. Der 33-Jährige studierte zunächst in Rostock Jura, sattelte dann aber um, weil er keine Berufsperspektive für sich sah. Rechtsanwalt oder Richter, das war nichts für den gebürtigen Badener, der in der Nähe von Bruchsal aufgewachsen ist. Den Beruf des Pastors hingegen konnte er für sich vorstellen, er war seit der Jugend und Kindheit positiv für ihn besetzt. „Ich war immer mit der Kirche verbunden“, sagt er. „Ich habe immer Freude gehabt, von Gott zu erzählen und wie ich ihn erlebe.“

„Es ist ein Traumberuf mit einer großen Bandbreite.“

Daniela Meyer
Vikarin in Osdorf

So blieb Oliver Erckens in Rostock, studierte Theologie, arbeitete aber nach dem Abschluss zunächst in der IT-Beratung und pflegte einen Angehörigen. Für den weiteren Weg zum Pastor war noch nicht die richtige Zeit. Dafür entschied er sich, nachdem er sich den Ausbildungsweg in der Nordkirche genau angeschaut und für gut befunden hat. Wie Daniela Meyer steht auch Erckens nun kurz vor dem Abschluss seines Vikariats, das er an der Christkirche Rendsburg-Neuwerk bei Pastor Stefan Holtmann absolviert.

Steht kurz vor dem Abschluss seines Vikariats: Oliver Erckens in der Rendsburger Christkirche. BUTTKEREIT (2)

Studierte Theologie in Greifswald, Prag und Kiel: Daniela Meyer.

Das Vikariat ist der letzte Schritt vor dem Probedienst als Pastor und damit vor der ersten eigenverantwortlichen Pfarrstelle der jungen Theologen. Zweieinhalb Jahre verbringen die Vikare in einer Kirchengemeinde. Zu Beginn arbeiten sie an einer Schule vor Ort, um auch dieses Arbeitsfeld kennenzulernen. In den Kirchengemeinden selbst werden sie von einem Pastor, ihrem Mentor, angeleitet. Gemeinsam mit Kollegen ihres Jahrgangs besuchen sie regelmäßig Kurse im Pastoralkolleg der Nordkirche in Ratzeburg. Noch öfter – einmal in der Woche – treffen sie sich mit ihrem Regionalmentor und anderen Vikaren aus dem direkten Umfeld zum Austausch über Probleme, aber auch Ideen oder anstehende Gottesdienste und Aufgaben. Die sind vielfältig.

„Der Beruf gibt viele Möglichkeiten, sich zu entfalten“, sagt Oliver Erckens. Zur Arbeit gehöre der persönliche Kontakt mit den Menschen ebenso wie die öffentliche Situation im Gottesdienst. Dazu komme die Konfirmandenarbeit oder auch die Verwaltung in der Kirchengemeinde. Auch Daniela Meyer schätzt an ihrem Beruf besonders die Vielfalt. Vor dem Studium habe sie sich noch gedacht, in der Kirche arbeite sie vor allem mit alten Menschen. Aber dann habe sie sich gesagt: „Ich probiere das jetzt einfach.“ Sie war schnell Feuer und Flamme für das Theologie-Studium und freut sich auf die Freiheit, die sie als Pastorin hat. „Es ist ein Traumberuf mit einer großen Bandbreite.“

Die Bedeutung der vielseitigen Amtshandlungen wie Taufe, Konfirmation, Eheschließung und Trauerfeier hat auch Oliver Erckens im Vikariat kennengelernt. „Wie wichtig sie sind, war mir vorher nicht klar.“ Er komme gerne mit Menschen in einer Phase ihres Lebens in Kontakt, die für diese eine besondere Bedeutung hat. Gleichzeitig sei dies für die Kirche eine große Chance, da sie mit Menschen in Kontakt komme, die sonntags selten zum Gottesdienst gehen. Das bedeute aber natürlich auch, dass an ihn in einem solchen Gottesdienst ein hoher Qualitätsanspruch gestellt werde, so Erkens.

Die Berufsperspektive der angehenden Pastorinnen und Pastoren ist gut. In den kommenden Jahren werden wesentlich mehr Stelleninhaber pensioniert als neue hinzukommen. Und so wird dann auch einer der Schwerpunkte in der Arbeit von Daniela Meyer immer wichtiger: Die Ermutigung von Ehrenamtlichen. „Ich möchte die Menschen befähigen, ihre Gaben zu erkennen und einzusetzen“, sagt sie. Oliver Erckens wiederum hofft auf einen Einsatz in Mecklenburg, wo er die Kirchengemeinden sehr aktiv erlebt hat, gerade auch weil so wenige Menschen Mitglieder der Kirche sind. „Es ist eine andere Stimmung. Neue Ideen haben eine große Chance.“ Neue Ideen, die Oliver Erckens, aber auch Daniela Meyer aus ihrer Ausbildung mit in ihre künftigen Kirchengemeinden nehmen werden. *Helge Buttkereit*

„Ich habe immer Freude gehabt, von Gott zu erzählen und wie ich ihn erlebe.“

Oliver Erckens
Vikar Christkirchengemeinde

Rat an den Nachwuchs: „Der Glaube muss lebendig bleiben“

IM GESPRÄCH mit
Almut Witt

BARKELSBY Pastorin Almut Witt spricht im Interview mit Helge Buttkereit, Journalist beim Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde, über die Aufgaben des Pastorinnen- und Pastorennachwuchs. Almut Witt ist Pastorin der Kirchengemeinde Borby-Land mit Sitz in Barkelsby.

Was spricht für den Beruf der Pastorin oder des Pastor?
Es ist der schönste Beruf, den ich mir vorstellen kann. Er ist vielseitig, und man hat viel mit Menschen zu tun, von der Geburt bis zum Tod, mit allen Schichten und mit allen Lebenserfahrungen. Die vielfältigen Begegnungen mit den Menschen haben eine besondere Tiefe. Der Beruf ist abwechslungsreich und bringt ständig neue Erfahrungen. Zudem sind wir als Pastorinnen und Pastoren sehr eigenständig in unserer Arbeit und können – sicherlich im Rahmen von bestimmten Vorgaben – selbst entscheiden, was wir tun.

Warum gibt es dann einen Mangel an Pastorinnen und Pastoren, wenn der Beruf doch so schön ist?
Das ist zum einen selbst gemacht. Die Kirche hat lange nur vorsichtig für den Beruf geworben, weil sie meinte, nicht zu viele Pastorinnen und Pastoren in Zukunft zu brauchen. Dann ist die Kirche auch selbst in der Krise, weil es das grundsätzliche Problem gibt, dass sich Menschen heute nicht mehr so gerne für längere Zeiträume verpflichten. Die Menschen spenden gerne für einen konkreten Anlass, aber die allgemeine Solidarität schwindet. Also, sie zahlen beispielsweise nicht so gerne Kirchensteuern, um den Unterhalt eines Gemeindehauses für Treffen von Jugendlichen oder Senioren zu finanzieren. Anders gesagt: Heute ist es üblich, zunächst zu fragen, was einem selbst etwas nützt.

Begeisterung für den Beruf: Almut Witt. BUTTKEREIT

Was raten Sie jungen Menschen, die sich auf dem Weg zum Pastor oder zur Pastorin machen?
Sie dürfen sich die Begeisterung für die eigene Arbeit und den eigenen Glauben nicht nehmen lassen. Der Glaube muss lebendig bleiben, sonst wird ein Pastor oder eine Pastorin unglaubwürdig.

Und wie müssen die Arbeitsbedingungen sich ändern?
Es gilt, die Arbeit und die Stellen so zu gestalten, dass sie auch von weniger Menschen geleistet und ausgefüllt werden können. Wichtig bleibt, dass die Kirche vor Ort erlebbar bleibt. Das ist angesichts des anstehenden Mangels an Pastorinnen und Pastoren sowie des Mitgliederverlusts der evangelischen Kirche eine Herausforderung, der wir uns hier in Schwansen beispielsweise derzeit stellen. Ich denke, dass es eine Orientierung an den Kernaufgaben geben wird, und das heißt, Seelsorge zu leisten und Gottesdienste zu gestalten. Das sind Gottesdienste in ganz unterschiedlicher Form, aber natürlich auch die Amtshandlungen wie Taufen, Konfirmationen, Trauerfeiern, Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen.